

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie

Der Irrdischen und Himmlischen Philosophie, Zweyter Theil, Worinnen 1. Swedenborgs. 2. Malebranche. 3. Newtons. 4. Cluvers. 5. Wolfens. 6. Ploucquets. 7. Baglius. 8. Frickers Irrdische Philosophie mit Ezechiels himmlischer Philosophie verglichen wird

Oetinger, Friedrich Christoph

Franckfurt, [1765]

Nun werde ich des noch jetzt lebenden Herrn Prof. Ploucquets in Tübingen System, sowohl in Ansehung der drey Principien, als auch sonst mit einigen Anmerckungen in Ueberlegung ziehen.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8749

Nun werde ich des noch jetzt lebenden
Herrn Prof. Ploucquets in Tübingen
System, sowohl in Ansehung der drey
Principien, als auch sonst mit einigen
Anmerckungen in Ueberlegung
ziehen.

I. In dem Buch de Substantiis & Phænomenis
sagt der gelehrte Herr Professor, Cap. II.
S. 20. eine Substanz seye etwas primitives, das
nichts vor sich habe; sie seye etwas absolutes,
nicht etwas, das aus vielen Realitäten fließt, oder
solche voraussetzt.

Wenn diß wahr ist, so ist falsch, was die
heil. Schrift von der Substanz der Seele sagt,
daß sie ein Odem der Leben im plurali seye: fer-
ner ist falsch, was die Schrift von der Geburt
eines Geistes sagt, daß sie aus vorgängigen
Realitäten, nemlich Wasser und Geist, geschehe.
Es ist falsch, daß die Seele als ein aus vielen
fachen und contrairen Trieben von oben und
unten bewegtes Wesen mit dem Feuer des heil.
Geistes müsse getaufft und erhöht werden: denn
die Seele ist eines Theils *ex tunc nato*, aus den
Dingen von unten, Joh. 8, 23. andern Theils
eine Leuchte des HErrn von oben, Prov. XX, 27.
Also hat sie contraire Triebe in sich, und weil
sie durch das Feuer des heil. Geistes müssen
in Ordnung gebracht werden, so müssen diese
Triebe selbst feurig und von Natur ungestümm
seyn.

194 Substanz ist nichts primitives, sondern derivatives.

Ferner müßte falsch seyn, daß, da Jac. 3, 6. die Rede oder Zunge ein Feuer genennet wird, welches Leib und Seel ansteckt, indem sie den Leib beflecket, die Seele aber entzündet, die Seele ein τροχ & γυροειδης, ein Rad von einander wiederstehenden und in Circular-Bewegung geordneten Kräfte seye.

Ich könnte noch viele solche Sprüche anführen, welche alle falsch wären, wenn Herr Prof. Meinung von der Substanz wahr wäre: Ich will aber auch, wie der Herr Professor, mit Ideen, und nicht nur mit Sprüchen argumentiren.

Der Grund seines ganzen Systematis liegt in eben demselben Spho 20. Aber ich sehe keine Connerion oder Zusammenschluß der Gedanken darinnen. Setze, sagt er, daß statt Nichts Etwas erscheine, so muß dasselbe etwas würcken; dann, wann es nicht würckte, so wäre es so viel, als wäre es gar nicht: Also ist alle Substanz ein principium activum. Ich antworte: Ja! aber nicht primitivum und absolutum. Nun schließt er ferner aus der Idee von würcken oder agiren: Weil agiren nichts ist, als etwas in sich selbst ausdrücken, oder ein Bild formiren, daß die Substanzen sich selbst offenbar seyn müssen. Ich antworte: Das folgt auch nicht; dann agiren heißt nicht, ein reflexives Bild formiren. Wann die Substanzen ein Bild in sich hätten, daß sie sich selbst offenbar wären: so müßte es Spiegelhaft in einem zwenten Wesen repräsentirt, und von da wieder zurück geworffen werden, so daß
zwen

zwen Sachen, die zusammen eine Substanz ausmachen, doch eines wären. Wer bringt aber das Bild in die Substanz: Wann statt Nichts Etwas ist, so ist noch keine manifestatio sui da; Es muß ja etwas zuvor in sich selbst agiren, ehe es sich selbst offenbar seyn kan. Folglich ist das ein grosser Saltus: Agere est aliquid in se exprimere, seu sibimet esse manifestum: Würcken heißt etwas in sich exprimiren, also sich selbst offenbar seyn; also ist alle Substanz sich selbst offenbar; also kan die Substanz definiert werden durch principium sui manifestativum. Hier fehlt vieles zum realen Schluß: Dann andere Gelehrte sagen: Ens unum simplex in serie mundana, ubicunque plena; vim motricem, d. i. actionem efficacem (nicht nur conatum) habere nequit. Hat ein Ens simplex keine vim motricem, so ist vis manifestativa eine vielfache vis motrix sensoriata: Wie kommt diese in die Substanz? Kommt sie aus Nichts oder aus vorherwürckenden Realitäten? Antwort: Es müssen viel Realitäten vorher gehen, ehe eine vis manifestativa sensoriata werden kan. Also ist Substanz nicht ein absolutum, nicht ein primitivum, sondern die Substanz stehet unter den vorhergehenden Realitäten, sonst müßte die Imago aus nichts in der Substanz entstehen.

Wann nun in diesem paragrapho so gar kein Beweis ist, so ist alles folgende, so daraus hergeleitet wird, nicht bewiesen. Es ist also kein Wunder, wann diß System denen Wahrheiten H. Schrift nicht forderlich ist.

Es wird aber dem Herrn Professor und seinen Anhängern noch viel fremder vorkommen, daß ich nach J. Böhm's principiis in jeder Substanz 3. Selbstbewegungs-Quellen statuire; allein er nimmt vieles in der Substanz, wie gedacht, ohne Beweis an, daß die repräsentationes reales aus Gott, tanquam centro physico univerti, per intellectum generativum, tanquam primum cogitabile, nicht können vernünftig erklärt werden, wann der Intellectus Dei die Generation der repräsentationum realium nicht durch die drey Selbstbewegungs-Quellen durchführt. Der Herr Professor hat in seinem ganzen System nicht einmal eine Idee von der Selbstbewegung oder von der Natur; Woher kommt das? Alle Philosophi haben doch auch definirt, was in ihrem System Natur seye?

II. Der Herr Professor statuirt, Cap. IV. S. 61. daß der unendliche Verstand nicht könne übergehen von einem Zustand der repräsentationis realis in den andern, worinn einige Repräsentation anfieng oder aufhörte. GOTT müsse also alle seine Repräsentationen zugleich haben: Daraus folge, daß Gott keine Veränderung seiner selbst bezulegen: darum seye Gott unveränderlich. Die Ewigkeit könne beschrieben werden, daß sie seye diejenige Offenbarung seiner selbst, welche ausschliesse allen Uebergang von einem Statu in den andern.

Wir sagen mit der H. Schrift auch so, daß bey Gott kein Uebergang von einem ins andere,
auch

auch keine Schattenmäßige Abwechslung der Weise sey, Jac. I, 17. nemlich, welche ihn verhinderte, daß jemahl ein Aufhören des Ausflusses der Lichter und der herabsteigenden Gaben von oben seyn sollte: sondern Gott ist lauter Mittheilung seines Lichts, und das nicht aus Nothwendigkeit seiner Natur, sondern *βεληδεις*, weil er so seyn will, Jac. I, 17. 18. Aber deswegen glauben wir nicht, daß Gott im Ausfluß des Lichts gar keinen Transitum von einem ins andere, d. i. gar keine Succession im geben habe, sonst müßte er alles zumahl geben. Wann Gott deswegen, weil er alles, was er ist, zugleich ist, weil Er omnitudinem perfectionum in der größten Unveränderlichkeit besitzt, keine Succession in sich haben könnte, so müßte Gott kein Wesen seyn, das sich selbst generirt, wie Herr Prof. Cap. III. §. 50. von G D E sagt: Es müßte selbst widersprechend seyn, was er Cap. X. §. 190. sagt, daß die erste Quelle der Realität in Gott, nemlich die Offenbarung seiner selbst durch diß, daß er sich eine Substanz als sich selbst offenbarend vorstellt, die Geschöpfe in der Wirklichkeit existirend darstelle: Denn da muß doch eine Succession und eine Veränderung in G D E vorgehen: das Unbewegliche muß beweglich werden, das Ewige zeitlich. Nun antwortet der Herr Professor in den Fundamentis Philos. spec. selbst darauf, §. 716, 718. und sagt: Successionem activam Deo repugnare non intelligo, quia eadem actuositate illa formari potest, ita ut successionum formatarum simultanea perspi-

cientia servetur: quid autem formatae successio-
 nes in se comprehendant, non possum deter-
 minare. Hier, mein Leser! gibt der weit ausse-
 hende Herr Professor zu verstehen, daß er denen
 drey Selbstbewegungs-Quellen in GOTT nicht
 contrair seye: Daß er aber alles passive aus
 GOTT ausschließt, ist contradictorisch, dann
 jedes activi terminus ist ein Passivum, das Passi-
 vum schließt nicht allezeit finitudinem ein. Bey
 dieser Occasion bitte ich GOTT, und wünsche,
 daß ein Metaphysicus möchte geböhren werden,
 der uno oculo die Natur der Dinge, und die
 Schrift: Bestimmungen als Ideas directrices
 der Natur vor sich hätte. Daß man aber Ideen
 ohne Schrift auswürckt, blos aus der Intelligi-
 bilité der Sache, ist gefährlich. Herr M. August
 Friderich Beck de dignitate Relig. Christ. solle
 pag. 14. billig gehört werden; nemlich, es seye
 ungewiß, daß wir uns aus unsern Repräsentas-
 tionen veram & sufficientem notionem von
 GOTT machen, oder daß soli hi characteres ge-
 nug seyen. Dann wir suchen solche entweder in
 idea substantiæ intelligentis, qua talis oder qua
 finitæ oder qua infinitæ. Suchen wir sie in der
 ersteren, so ist der Haupt-Character, nemlich die
 Einheit und Einsalt zwar klar; aber die Unter-
 schiede zwischen einer endlichen und unendlichen
 Substanz sind daraus nicht klar. Suchen wir sie
 in der zweyten, so messen wir die innere Natur
 des Unendlichen aus dem Endlichen. Suchen wir
 sie in der dritten, alsdann behaupten wir, ent-
 weder, was doch erst die Frage ist, oder wir müs-
 sen

sen eine unmittelbare Offenbarung erwarten. Endlich, wann wir mit Anstrengung alles Verstands erweagen, was die hohe Idee von dem principio SUI in sich schliesse, wie sie sich zu der Allheit aller Vollkommenheiten Gottes ohne allen Grad verhalte, wie zu dem principio der Allwürckung; wann Fragen formirt werden, was dann der wahre und innere Unterschied zwischen einem principio finito und infinito seye, was in GOTT der Sache nach enthalten seye, was Gott vor der Welt Schöpfung in sich abgefaßt habe: so muß man gestehen, es gebe in Gott absoluto sensu solche Tieffen, welche kein endlicher Verstand erklären noch erfinden kan. Bis hieher Herr Beck.

Nun, lieber Leser! so lasse dich dann durch Offenbarung oder Vereinigung des unendlichen Verstands mit dem endlichen des Jac. Böhm's belehren. Kehre dich nicht daran, daß er bisher so verkehrt worden; dann das Berachtete hat Gott erwählt. Oben sagt der Herr Professor: Was aber die formirte Successionen in Gott begreifen, kan ich nicht determiniren. Diß mag uns etwa Jac. Böhm sagen. Erstlich muß man sich nicht stossen, daß er alles in Gott so material beschreibet; Er protestirt unzähligmahl, z. Ex. Cap. I. im Buch von den drey Principien, S. 10. Man solle es nicht materialisch verstehen, es seye alles Geist. Zum andern muß man aus dem 2 B. Mose, Cap. 8. wohl mercken, warum sich doch Gott dem Mose in einem brennenden,

und doch nicht verzehlichen Feuer geoffenbart, und daß so gar die Stätte, wo diß Feuer brannte, heilig war. Nun heißt es zwar Anfangs, der Engel des H. Erri sene Moßi in einer feurigen Flamme erschienen, daß also GOTT und die Flamme dannoch unterschieden war. Ferner muß man sich wundern, daß dem Eliá ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen entgegen gekommen, 2 Reg. 2, 10. 11. Ferner, daß der Berg um Elisa her voll feuriger Rosse und Wagen war, 2 Reg. 6, 17. Ferner, daß auch im Neuen Testament IESUS uns mit Feuer zu begiessen, gekommen, und also der H. Geist nicht ohne Feuer und das Feuer IESU nicht ohne den H. Geist ist. Diß alles solle uns den Anstoß benehmen, wann wir in Jac. Böhm Gott immer als Feuer und Licht beschrieben lesen: nemlich als ein Licht, worinn keine Finsterniß ist. Und es steht nachdrücklich, 1 Joh. 1. Das sene die vornehmste Verkündigung IESU gewesen, daß Gott Licht ist. Was solle man sich dann ferner ärgern? Wahr ist es, Gott wird besser beschrieben durch das unveränderlich seyn: Ich werde seyn, der ich seyn werde; aber eben diß unveränderlich seyn, offenbart sich nur im Feuer und Licht. Also ist Gott bey alle dem, daß er lauter Verstand und Repräsentatio sui manifestativa ist, dannoch eigentlich Licht, und schadet diß seiner Unveränderlichkeit nichts.

Die formirte Successionen, davon oben der Herr Professor geredet, versuche ich mir also zu concipiren, wiewohl ich es nicht beschliesse:

1) Daß

1) Daß GOTT aus seinen unergründlichen Tiefen sich geoffenbaret, und noch offenbare.

2) Daß er in dieser Offenbarung schon himmlisch Sals, Feuer, Licht, u. d. gl. aus sich selbst geböhren, um darinn zu wohnen.

3) Daß er eben dadurch die 3. Selbst-Bewegungs-Quellen in dem Rakia üsso an sich genommen; daß er in der Ausbreitung seiner concensrirten Stärke des Feuers und Lichts, in Rakia üsso, Ps. 150, 1. als in einer himmlischen basi, welche Erde, Wasser und alle Elementische Krafft zugleich ist, wohnen wolle, und daß er will, daß man ihn da erkennen und loben solle.

4) Daß er eben dadurch die ewige Natur im Feuer sich zueigne, aus welcher er in einem continuo actu purissimo in die Herrlichkeit, aus der Verzehrung in den Glanz, aus dem ersten principio (ohne παραλλαγήν, ohne sich zu verwandlen) ins andere übergeheth: Gleichwohl aber die Herrlichkeit des Lichts von der ursprünglichen Feuer-Schärffe trennen kan, um bey Schöpfung der Seelen nur das erste Principium mitzutheilen, damit das zweyte im ersten geböhren werde.

5) Daß er hierinn zugleich in der himmlischen Weisheit, als einem passivo, welches aber in Gott nichts endliches, nichts unvollkommenes bedeutet, sich in sich selbst reflectirt.

6) Daß er in dieser Weisheit das geistliche Chaos, worinnen alles Feuer, Licht, und was nur immer Stoff zu den künftigen Geschöpfen

heissen kan, formirt, um daraus in Creaturen die Gestalten auszutheilen, und aus dem unauflöblichen in ein unauflöbliches Creatur = Leben auszufließen.

In diesen Sätzen sind nun die drey Selbstbewegungs = Quellen schon begriffen: Da ist der Saltus aus Repräsentation Gottes in das würckliche Daseyn der Creatur nicht so groß, als in dem Ploucquetischen System; Da kan man den Uebergang aus nicht erscheinenden Dingen in das, was gesehen wird, mit besserer Legitimation des Gewissens oder Selbst = Zeugnisses völliger begreifen. Von den drey Selbstbewegungs = Quellen ist zu mercken, daß die erste, andere und dritte in eines lauffen, und doch in einer Verschiedenheit bleiben können; daß in der Creatur die dritte in die erste, und umgekehrt, eingreifen und eine Unordnung verursachen könne; daß diese turbirte Selbst = Bewegung den Fall und ein fremdes Wesen aus dem generativen Grund derselben einführe.

Alles diß haßt und fliehet man als unvernünftig, und ist doch raisonnable genug.

III. Ferners schreibt der Herr Professor Cap. XVI. ejusd. libri, S. 379. 380. Ein Planet ist im vorigem Stand nicht eben der Planet gewesen. Es ist wahrscheinlich, daß die Reihe der Welt im ganzen Umfang keinen absolute anfänglichen Zustand habe, weilen dadurch unendliche Manifestationen der Vollkommenheiten Gottes abgiengen, und weilen das unendliche fähig ist unendlicher Vorbereitungen, damit

damit immer so viel Vollkommenheit in der vergangenen, als nachfolgenden seye. Auf diese Art müßte umsonst seyn, was Job. 17, 5. sagt, und daß Paulus Gott den Titul βασιλευς των αιωνων, (König der Ewigkeiten und also nicht unendlicher Reihen,) zuerst gibt; 1. Tim. 1, 17. und daß Hebr. 11, 2. der Glaub, (als eine Unterstellung, υποστασις, Substanz der gehofften Dinge,) die Ewigkeiten zuerst bey der Schöpfung ins Gesicht faßt; auch der Benglische Cyclus Aeonum wäre nichts. O wie viel schöner und Gott würdiger ist das Newtonische System, als das Leibnizische, oder Plouquetische! Betet an den, der gemacht hat den Himmel, die Erde, das Meer und die Wasser, Quellen: Bereitet euch auf die Ewigkeit, damit ihr dorten Sensoria bekommt, den Bau der Welt mit Sternen und Welt-Cörpern zu übersehen. Ps. 8., 3. 4. Wir versäumen die Zeit mit unnöthigen Betrachtungen: O daß wir die Heil. Schrift mehr respectirten! das Feuer, womit alles, was in diesem Zeitlauf entweder sich oder Gott zu Ehren gearbeitet, gesalzen werden solle, wird die Gesinnungen der Menschen bewahren oder verbrennen: Darinn liegt unsere höchste Obligation, auf die Schrift zu mercken. Lex continuitatis, lex minimæ actionis, lex varietatis, lex gradationis, origo & communicatio motus, u. d. gl. wird erst dorten in λογω erkannt werden: Hier sollten wir den Menschen studiren.

Fernere